

I. 99.

Siegfried Göpper

Weisweil

Vermittelt von: Doris Zeisset, Weisweil

Ein Spottlied auf den NSDAP-Kreisleiter Senft

*Siegfried Göpper ist wie viele von **Weisweil** im Januar 1945 für den Volkssturm vereidigt worden, mit 16 Jahren. Kreisleiter Senft kommt nachts um 12 in den Bunker links vom Hochwasserdamm und hat die Volkssturmeute antreten lassen. Im Wald sind Posten und singen ein Schmählied auf den Kreisleiter: "Der Volkssturm steht am Rhein/ die Goldfasanen bleiben daheim / Wurst und Brot ist mitzubringen / der Senft der kommt aus Emmendingen". Da dreht sich Senft um, steigt ins Auto und kommt nie wieder nach Weisweil. Im März 1945 kommt ein Offizier namens Schmittborn, der 1939 beim Ernteeinsatz in Weisweil war. Er ist der neue Kreisleiter, nachdem "der Herr Senft stiftet gegangen ist, als die Ramie in Emmendingen bombardiert wurde". Ihn hat man von der Ostfront geholt. Der Junge zeigt ihm seinen Stellungsbefehl zu einer Einheit in den Schwarzwald, von dort soll es in den Osten, in die Tschechoslowakei gehen. Der Offizier nimmt ihm den Schwur ab zu schweigen, und sagt ihm dann: Der Krieg ist verloren, "da hilft nichts mehr, auch keine Wunderwaffen". Und rät ihm, sich von den westlichen Alliierten gefangen nehmen zu lassen. "Wir sind im Bayerischen abgehauen. Wenn dieses Gespräch nicht stattgefunden hätte, wären wir nicht abgehauen." In Freiburg wird er und seine beiden Kameraden von der Feldpolizei aufgegriffen und vor ein Standgericht gestellt. Ein Feldwebel hat gesagt: So junge Buben hängen wir nicht auf. Marschbefehl Richtung Lahr. Am 20.4. sind sie wieder daheim. Außerdem kurze Berichte von Weisweilern vom Kriegsende, die Doris Zeisset dankenswerter Weise zusammengetragen hat.*

Emil Bär: Sperrstunde: Bei Kontrolle der Franzosen mit Scheinwerfer, erwischt worden mit seiner Freundin, in Keller geflüchtet und sich so mit der Herausgabe von Äpfeln das Leben gerettet.

Heinz Ehrler: 137 Kriegsteilnehmer aus Weisweil sind gefallen, kein Zeitzeuge, aber Führer durch das Museum mit der Geschichte von Weisweil, das zu 90 Prozent zerstört war. Nach Kriegsende gingen die Menschen nach Freiburg um Trümmersteine zu putzen und fuhren sie nach Hause, um ihre eigenen Häuser wieder aufzubauen. So sind heute noch einige Häuser zu sehen mit Backsteinen von damals. Valentin Ehret: Steine vom Theater.

Frieda Stöcklin: In Weisweil selbst gab es keine Hungersnot. Durch eigenes Anpflanzen und Tabak verkaufen hatten die Leute immer etwas Geld zur Verfügung, auch für den Winter. In einem Bunker waren Kinder. Weil die Information nicht richtig weitergegeben wurde, kamen sie unverletzt raus.

Lina Buchmüller: 26.4. Rückkehr. Im Keller, in dem sie einige Nahrungsmittel hatten, um bei Anschlägen etwas zum Essen zu haben, haben Soldaten alles ineinander geschüttet. und so war nichts mehr zu gebrauchen. Von Freiburg kamen viele Leute zum Hamstern von Lebensmittel gegen Wäsche. Als die Leute dann etwas hatten und durch den Wald gingen nach Kenzingen, wurden sie selbst von Franzosen ausgeplündert und gingen leer nach Hause.

Siegfried Göpper:

21.4.1945: Siegfried Göpper hat zusammen mit Trautmann, Lore Haag und das brennende Gebäude der „Sonne“ mit der „Mistlach“ gelöscht. Die Franzosen haben Weisweil an diesem Tag nicht eingenommen. Sie sind nicht mit Panzer in den Ort gefahren, weil sie gesehen haben, dass alles zerstört war. Ein polnischer Leutnant hat zusammen mit Weisweiler Bürgern drei Häuser mit einem Minimax gelöscht. Drei Tage später war dann wieder ein Bombenangriff und alle drei Häuser sind durch Phosphorbomben verbrannt. Es war immer jemand da, der andere verkauft hat (?). Der Hadererhof wurde von Polen geplündert. Im Kreis Emmendingen wurde viel geplündert, aber in Weisweil nicht. Die große Zerstörung in Weisweil war wegen der Brücke zum Elsass. Aber nicht nur Elsässer auch Weisweiler haben angezündet.

Kreisleiter: Der Goldfasan

Der Glas war bis etwa 1942 Kreisleiter, dann kam der Senft, das war ein schmieriger Typ. Der hat dann den Volkssturm angeordnet, dazu bin ich, wie viele andere von Weisweil, eingezogen worden. Wir sind im Januar 1945 vereidigt worden und waren einer Infanterieeinheit unterstellt. Der Senft kam nachts um zwölf zu uns in den Bunker, der war draußen, wenn man an den Rhein fährt, links vom Hochwasserdamm. Dort hat er uns antreten lassen. Im Wald waren noch Posten, und die haben dem Senft ein Liedlein gesungen. Also wir waren angetreten, die bis auf einen Schlitz abgedunkelten Taschenlampen umgehängt, und der Senft wollte eine Rede halten. Auf einmal kommt es aus der Dunkelheit:

*Der Volkssturm steht am Rhein,
die Goldfasanen bleiben daheim,
Wurst und Brot ist mitzubringen,
der Senf (Senft), der kommt aus Emmendingen.*

Der Vers war noch nicht fertig, da hat sich der Senft umgedreht, ist ins Auto gestiegen und ist nie mehr nach Weisweil gekommen.

Kreisleiter 2: Das Versprechen

Im März 1945 tauchte bei uns im Hof ein Hauptmann auf, hoch dekoriert, und hat meinen Vater gesucht. Mein Vater war nicht da. Wir haben uns unterhalten. Und da hat er mir erzählt, dass er Schmittborn heißt und 1939 als gemeiner Soldat beim Ernteeinsatz in Weisweil war und auch ein paar Tage bei uns gearbeitet hat. Ich habe ihm dann erzählt, dass ich heute den Stellungsbefehl bekommen habe und zu einer Einheit im Schwarzwald müsse. Von dort sollte es dann in den Osten, in die Tschechoslowakei, gehen. Da hat er mich angeschaut und zu mir gesagt: „Junge, kannst Du schweigen?“ – „Sicher!“ – „Kannst Du auch so schweigen, dass Du etwas deinem Vater und Deiner Mutter nicht sagst?“ – „Das ist bisher noch nicht vorgekommen.“ – „Und wenn ich es von Dir verlange? Ich muss Dir etwas sagen, das

darfst Du weder Vater noch Mutter sagen! Überhaupt niemandem!“ Ich habe gedacht: Was ist jetzt los? – „Kannst Du das? Ich muss Dir sagen: Der Krieg ist verloren! Der ist nicht mehr zu gewinnen. Da hilft nichts mehr, auch keine Wunderwaffen. Und wir haben in sechs Jahren so viele Menschen von unserem Volk verloren. Wir können es uns nicht erlauben, dass junge Kerle wie Du jetzt auch noch vor die Hunde gehen. Wie alt bist Du?“ – „Ich werde sechzehn Jahre alt.“ – „Ich muss Dir sagen: Wenn Du jemandem etwas erzählst, hängen sie mich auf. Ich bin der neue Kreisleiter, der Herr Senft ist ja stiftung gegangen, als die Ramie in Emmendingen bombardiert wurde. Der hat ja mehr Angst als Vaterlandsliebe. Jetzt hat man mich von der Ostfront hierher hergeholt. Ich werde diese Uniform nicht mehr ausziehen. Ich gehe als Soldat entweder unter oder in Gefangenschaft. Und Dich möchte ich bitten, dass Du Deinen Kopf nicht hinhältst, wie alle anderen es tun mussten, die nichts andere wussten. Du weißt es jetzt, dass wir den Krieg nicht mehr gewinnen können.“

Er hat meinen Stellungsbefehl angeschaut und hat mir erklärt: „Du hast vorne die Russen und hinten vielleicht die Amerikaner oder die Franzosen. Und wenn Du kannst, lass Dich von den Westlichen gefangen nehmen um nicht von den Russen.“

Ich bin mit noch zwei Kameraden aus Weisweil in die Einheit eingerückt, und wir sind im Bayrischen abgehauen. Wenn dieses Gespräch nicht stattgefunden hätte, wären wir nicht abgehauen. Wir sind echt stiftung gegangen. In Freiburg haben uns die „Kettenhunde“ (Militärpolizei) aufgegriffen und haben uns vors Standgericht gestellt. Sie wollten uns drei aufhängen.

Am 19. April 1945 haben wir um unser Leben gelogen in Freiburg. Wir haben unser Leben einem Feldwebel zu verdanken. Er hat gesagt, so junge Buben hängt er nicht auf. Der K. war 16 und wir anderen zwei knapp davor. Wir haben behauptet, wir seien keine Soldaten. Wir seien auf einem Wehrtüchtigungslager der HJ gewesen. Diesen Stellungsbefehl hatten wir noch, den ändern für die Ostfront hatten wir verschwinden lassen. Da bekamen wir den Marschbefehl, dass wir uns in Richtung Lahr bewegen müssten, von wo die Front immer näher rückte. Wir kamen bis nach Herbolzheim. In jener Nacht sind die Franzosen in Herbolzheim einmarschiert. Und wir sind am 20. April, an Hitlers Geburtstag, wieder daheim gelandet.

Siegfried Göpper